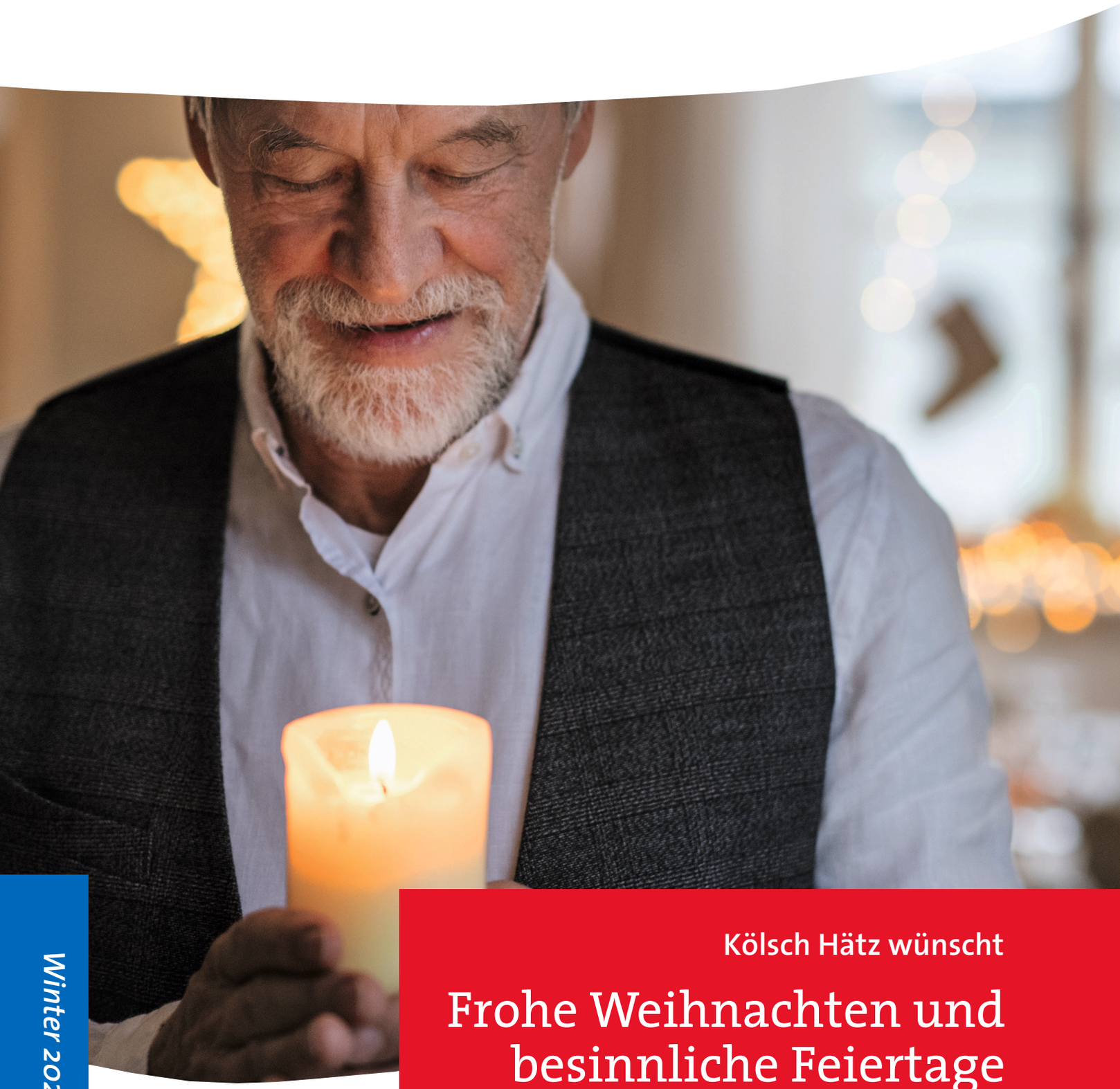
Kölsch Hätz®
Nachbarschaftshilfen

VeedelMagazin



Winter 2021

Kölsch Hätz wünscht

Frohe Weihnachten und besinnliche Feiertage

Inhalt

3 **Vorwort**

4 **Schon gewusst?**
Der lebendige Adventskalender

5 **Nachgefragt**
Welche weihnachtliche Tradition ist Ihnen wichtig?

6 **Nachbar*innen erzählen von ihrem Weihnachten**
Leuchtende Kinderaugen oder Tannenduft,
der in der Luft liegt

12 **Porträt eines Standortes**
Kölsch Hätz in Sülz / Klettenberg
10 Fragen an… Frau Deisting, Herrn Deisting und Herrn Vogt
Mit Herz dabei – Wohnungsgenossenschaft Köln-Sülz e.G.

15 **Neues aus den Standorten**
Für ein Recht auf Wind im Haar in jedem Lebensalter!
Veedelstalente
Spätsommerfest in Mauenheim / Niehl / Weidenpesch
Eine bunte Reise durch Höhenberg / Vingst
Gut älter werden in Sülz / Klettenberg

18 **Stiften, spenden und fördern**
Die Kölsch Hätz Stiftung

19 **Fortbildungsangebote**
Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche: 1. Halbjahr 2022

Spendenkonto | Stichwort: *Kölsch Hätz*
Kontoinhaber: Kölsch Hätz
Bank: Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE93 3705 0198 0005 9929 53
BIC: COLSDE33

caritas für köln

Diakonie
Köln und Region

VeedelMagazin Impressum

Redaktionsteam Juliane Collum, Brigitte Döpper, Antke Kreft, Werner Lenz, Karin Wolf

Weitere Autor*innen in dieser Ausgabe
Anke Bardenhagen, Marie-Bernadette von Boeselager, Monika Brunst, Pia Diessner, Johannes Hinterberger, Peter Krücker, Julius Lang, Hermann-Josef Roggendorf, Martina Schönhals

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Sabrina Exler

Ansprechpartner für Fragen und Informationen
Antke Kreft, Einrichtungsleitung Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen

Anschrift und Kontakt
Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen
Geisselstr. 1, 50823 Köln
Telefon: 0221 569 578 16
E-Mail: info@koelschhaetz.de

Träger der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen
Caritasverband für die Stadt Köln e.V. in Kooperation mit dem Diakonischen Werk des Evangelischen Kirchenverbands Köln und Region gGmbH und den Kirchengemeinden in den Stadtteilen

Auflage 2.700 Exemplare

Design & Produktion Wibke Murke

Druck Caritas Wertarbeit, Frohnhofstraße 41, 50827 Köln

Bildquellen Titel © iStock/Halfpoint, S. 3: Foto Martina Schönhals: © www.fotografie-schulzki.de, Foto Peter Krücker: © Jo Schwartz / Jo-Schwartz.de, S. 4: Fotos (2) Lebendiger Adventskalender © Birgit Schroers, S. 5: alle Fotos: © privat, S. 6: Titel: © istock/fcafotodigital, S. 9: Ehepaar Collum: © privat, S. 11: Foto Juliane Collum: © Frank W. Hempel; Foto Werner Lenz: © Antke Kreft, S.12: Foto Koordinator*innen: © Karin Wolf, S. 13: Foto Karin Wolf: © privat, S. 14: Foto Martin Frysch: © privat, S.15: Foto Doris Frings und Karin Richter: © Caritasverband für die Stadt Köln e.V., S. 16: Foto Senioren: © istock/Goodboy Picture Company, Foto Spätsommerfest: © Hannes Hinterberger, S 17: Foto Teilnehmenden: © Julius Lang, S. 17: Foto Karin Wolf: © privat, S.18: Foto Herman-Josef Roggendorf: © Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Liebe Leserinnen und Leser,

in dem Ausnahmezustand, in dem sich unsere Gesellschaft seit nun fast zwei Jahren befindet, waren die Adventszeit und auch das Weihnachtsfest im Jahr 2020 neben Kontaktbeschränkungen doch geprägt von der Hoffnung, 2021 wieder in Normalität, in altbekannter Form, mit Traditionen und gemeinsamen Bräuchen Weihnachten zu feiern.

Leider zeigt uns die derzeitige Lage, dass auch in diesem Jahr die großen Feste im kleinen Kreis zu begehen sind. Eine neue Normalität, wir gemeinsam in einer dynamischen Zeit. Wenn auch die kommenden Wochen von Sorge um die Gesundheit und einhergehenden Vorsichtsmaßnahmen bestimmt sein werden, so erleben wir eine tiefe Dankbarkeit und Demut, eine Zeit, die ebenso von Solidarität und Engagement geprägt ist. Für Ihren Beitrag, für Ihren wertvollen Einsatz möchten wir uns herzlich bei Ihnen bedanken!

Für diese Ausgabe des VeedelMagazins waren die Gedanken an eine besinnliche Zeit vorherrschend. Während das Infektionsgeschehen wieder zunimmt, man auf Kontakte verzichten möchte, doch die Adventszeit den Wunsch nach Gemeinsamkeit verstärkt, ist die ehrenamtliche Redaktion bei allen Überlegungen, immer wieder auf die Frage gekommen, was das Weihnachtsfest ausmacht. Diese und weitere Fragen haben wir in der Nachbarschaft gestellt. Lesen Sie gerne, wie es ist, Weihnachten in einem Mehrgenerationhaus zu feiern, oder wie sich ein Fest in Nigeria vom gelebten Weihnachten in Kölle unterscheidet.

Zudem möchten wir Ihnen gerne einen Eindruck vermitteln, was in den vermeintlich ruhigen Tagen des Stillstandes bei Kölsch Hätz so alles passiert ist. Erfahren Sie Neues aus den Standorten und lesen Sie von der gelungenen Zusammenarbeit mit dem Projekt „Ehrenamt der Zukunft“.

Viel Vergnügen beim Lesen der neuen Ausgabe des VeedelMagazins.

Im Namen aller Beteiligten wünschen wir Ihnen, Ihren Familien und Freund*innen eine besinnliche Zeit, ein frohes Weihnachtsfest, viel Glück im kommenden Jahr und vor allem: Gesundheit!

Martina Schönhals und Peter Krücker

Martina Schönhals
Mitglied der Geschäftsleitung, Diakonisches Werk Köln und Region gGmbH

Peter Krücker
Sprecher des Vorstandes, Caritasverband für die Stadt Köln e. V.

Der lebendige Adventskalender

Wie in anderen Kölner Stadtteilen gibt es auch in Lövenich/Weiden seit 2006 einen „lebendigen Adventskalender“

Die Idee des lebendigen Adventskalenders ist ähnlich wie bei Kölsch Hätz, Nachbar*innen in Verbindung zu bringen. An jedem Abend in der Adventszeit öffnet ein*e Nachbar*in aus dem jeweiligen Veedel ein selbst gestaltetes „Türchen“, das man von der Straße aus sehen kann. Das können Fenster sein, das kann ein Tor sein, das kann eine Garage oder ein Vordach sein. Der Hintergrund sollte adventlich sein, die Gestaltung ist frei. Alle „Türchen“ sind unterschiedlich und das Angebot ist dadurch sehr bunt. Die einen machen eine musikalische Einlage mit Kindern, die gerade Querflöte gelernt haben, die Messdiener haben schon mal ein Video gedreht, es wird ein kleines Theaterstück einstudiert, oder es gibt Leute, die gestalten das Fenster und lesen eine kleine Geschichte dazu. Jeder Abend ist anders. Etwa 20 Minuten dauert normalerweise der „offizielle“ Teil. Anschließend kann ein kleiner gemütlicher Teil stattfinden. Auch das ist ganz verschieden und abhängig von den Gegebenheiten, wo der Abend stattfindet. Mein eigenes Fenster ist traditionell am 23. Dezember dran. Es wird jedes Jahr von ca. 60 Nachbar*innen besucht und bewundert.

Fakt 1

Der Adventskranz wurde 1839 von Johann Hinrich Wichern erfunden. Er trug 19 kleine und vier große Kerzen, von denen jeweils eine pro Tag (Werktage: kleine Kerzen, Sonntage: große Kerzen) bis zum Weihnachtsfest angezündet wurde.

Fakt 2

In Island hat der Adventskalender nur 13 Türchen. Grund dafür ist, dass hier im Gegensatz zum Christkind, die 13 Weihnachtszwerge die Geschenke bringen.

Organisation

Der Kalender war immer gedacht für Weiden und Lövenich, also die Menschen von St. Severin, St. Marien und der evangelischen Kirche in Weiden. Schon nach den Sommerferien verschicke ich erste Mails, spreche Nachbar*innen an und nutze die Verteiler und Veröffentlichungen der Kirchengemeinden. Wenn alle Tage bzw. Teilnehmenden feststehen, erstelle ich einen Flyer, den ich an die Familien und Gruppen sowie in der Nachbarschaft verteile und auch im Internet einstelle. Alle ist eingeladen, zu den Abenden zu kommen und sich die „Türchen“ anzusehen. Nach dem Ausfall im letzten Jahr findet der lebendige Adventskalender in diesem Jahr zum Glück wieder statt.

Quelle Fakten: https://www.uniturm.de/

Birgit Schroers

58 Jahre, wohnt in Lövenich und arbeitet als Ausbilderin im Berufsbildungswerk Frechen. Sie koordiniert den lebendigen Adventskalender in Lövenich und Weiden seit 2006.

E-Mail: b-schroers@freenet.de

Nachgefragt

Welche weihnachtliche Tradition ist Ihnen wichtig?

Auf der Fahrt in meine Heimatstadt zu Weihnachten höre ich immer das Lied „Driving Home for Christmas“ von Chris Rea. Das stimmt mich bereits auf Weihnachten ein. An Heiligabend schmücken wir gemeinsam den Baum. Es ist ein Ritual, dass einer von uns sagt: „Ich glaube, in diesem Jahr haben wir den schönsten Baum, den wir je hatten.“ Und dann wird gelacht.

Silke Carstens
Ehrenamtliche
Rund um den Ebertplatz

Für mich bedeutet weihnachtliche Tradition, mit der Familie zusammenzusitzen, ein gutes Essen und zu reden. Leider geht uns dies in der heutigen Zeit verloren. Vieles ist nur noch an Weihnachten darauf ausgelegt, viele gute und teure Geschenke zu kaufen. Es muss besser sein als das Jahr davor. Das traditionelle Weihnachten so wie ich es aus meiner Kindheit kenne, ist nicht mehr da.

Rainer Lipinski
Ehrenamtlicher Koordinator
in Dünnwald / Höhenhaus

Eine gute Freundin, die mich seit Beginn meiner Krankheit schon 26 Jahre betreut, begeht mit mir wie alle Jahre den Heiligabend mit selbstgemachtem Kartoffelsalat mit Würstchen. Gaby ist ein Geschenk des Himmels.

Holger Matter
Nachbar
in Mauenheim / Niehl / Weidenpesch

Das Zusammensein mit meiner Tochter und meinem Sohn ist mir gerade zu Weihnachten besonders wichtig. Wir hören dann immer am Heiligen Abend bei einem guten Essen das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Und natürlich dürfen auch ein schönes Weihnachtsgesteck und Kerzenschein nicht fehlen.

Lieselott Falaturi
Nachbarin
Lövenich / Weiden / Widdersdorf

Wo ich nicht drauf verzichten kann in der Weihnachtszeit, sind folgende Traditionen: Heiligabend mit der Familie, Plätzchen backen, einen Tannenbaum aufstellen, viele Kerzen anzünden und gefühlt zum 50. Mal den Film „Ist das Leben nicht schön“ im Fernsehen ansehen.

Doris Burbach
Ehrenamtliche Koordinatorin
in Zollstock

Für mich steht der religiöse Aspekt im Vordergrund. Deshalb ist der Besuch der Christmette ein unverzichtbarer Teil meines Weihnachtsfestes. Wir treffen uns mit der ganzen Familie, singen gemeinsam die alten Weihnachtslieder und musizieren. Ein Weihnachtsbaum mit Kerzen und Strohsternen und eine Krippe gehören ebenso zur Tradition wie ein besonderes Essen.

Margret Kurth
Ehrenamtliche
in Ehrenfeld

Leuchtende Kinderaugen oder Tannenduft, der in der Luft liegt

Was bedeutet Weihnachten für Sie? Sind es feste Traditionen oder Zusammenkünfte? Welche Traditionen mögen Sie und welche nicht? Wie ist Weihnachten heute und was hat sich verändert? Wir haben in der Nachbarschaft gefragt.

Weihnachten im Mehrfamilienhaus

Ein Interview mit Jule Körner, 51 Jahre, Diplom-Pädagogin, Lehrerin, Dolmetscherin, Sprachtherapeutin und Musikerin, wohnt seit zwölf Jahren im Mehrgenerationenhaus „Bewohnerverein Ledo e.V.“. Das Haus gibt es seit zwölf Jahren und es wohnen 90 Menschen im Alter von vier bis 84 Jahren in 64 Wohneinheiten in drei Häusern dort: 40 Singles, 17 Paare, 13 Rollstuhlfahrer*innen, zwölf Kinder, drei Katzen, ein Hund, diverse Hasen....

An mein erstes Weihnachten erinnere ich mich, als ich drei oder vier Jahre alt war, in Bonn-Beuel. Die Nachbarstante war immer mit dabei, die oft auf uns aufgepasst hat. Tradition war natürlich der Weihnachtsbaum, der auf dem Balkon stand, damit er sich länger hält. Die Balkontür stand dann oft offen. Eine weitere Familientradition war, dass Großmutter aus Ostdeutschland Eiserkuchen gebacken hat. Das war immer das Tollste, dass wir die Pakete aufmachen konnten. Diese Familientradition hat mein Sohn übernommen. Meine Großmutter durften wir irgendwann dann auch zu Weihnachten rüberholen – dann war es ein richtiges Familienfest.

Außerdem gehörte zu Weihnachten, dass man brav in die Kirche ging. Und wir haben immer alle gerne viel Musik gemacht. Ich sang im Kinderchor und spielte Blockflöte. Weihnachten ist für mich ein musikalisches Ereignis. Es gibt so viele Möglichkeiten, wo man Musik genießen kann. Egal welcher Konfession die Menschen angehören, Weihnachten ist ebenso wie Musik einfach für alle.

Hier im Ledo-Haus hat jede*r eine eigene Wohnung und mietet den Gemeinschaftsraum, die kleine Gästewohnung und das Büro mit. Weihnachten feiern wir unterschiedlich. Manche alleine in ihren Wohnungen mit der Familie oder bei den Großeltern, manche im Gemeinschaftsraum. Dieser ist dann schön weihnachtlich dekoriert und es steht manchmal ein Tannenbaum dort. Wir basteln alle zusammen Weihnachtsschmuck aus Papier. Da machen sogar die Senior*innen mit, auch die Männer.

Eine lange Ledo-Tradition ist, dass eine Weihnachtsge-

schichte im Gemeinschaftsraum vorgelesen wird. Jeder liest dann ein Kapitel vor. Auch die „Kleinen“, die sich oft nicht so trauen. Aber das Schöne ist, dass es bei uns das Altersgemischte gibt. Die Geschichten suchen wir in unserer Kulturgruppe aus. In Coronazeiten, als nicht alle in den Gemeinschaftsraum kommen wollten, wurde die Geschichte über ein Mikrofon und einen Verstärker vorgelesen. Dann konnten die „Ledos“ von zu Hause aus via Zoom in ihren Wohnungen der Geschichte lauschen.
Wir backen Kekse zusammen und machen Musik oder singen zusammen. In unserem schönen Innenhof, der in der Mitte der drei Häuser liegt, haben wir Kerzen im Kerzenglas angezündet. Da gab es an den Adventssonntagen auch ein Hofkonzert. Wir haben Blockflöte und Gitarre gespielt und Weihnachtslieder begleitet. Wer konnte und Lust hatte, hat vom Balkon oder im Hof mitgesungen. Manchmal gehen wir auch alle zusammen an Weihnachten in die Kirche oder wir verabreden uns für einen gemeinschaftlichen Weihnachtsmarktbesuch.

In unserem Gemeinschaftsraum gibt es Weihnachtsessen oder Weihnachtskaffee. Das ist auch für die Bewohnenden toll, die auf ihren Rollstuhl angewiesen sind. Die müssen dann nicht irgendwohin, sondern können vor Ort feiern.

Eine schöne Tradition ist auch der Adventskalender. Außerdem kam der Nikolaus zu uns. Und der St. Martin, was ja immer das Gefühl vermittelt, dass es Richtung Weihnachten geht. Der ritt mit dem Pferd in den Innenhof. Vor allem die Senior*innen und die Kinder lieben das. Je älter die Senior*innen werden, desto mehr lieben sie Weihnachten und seine Traditionen. Weihnachten bin ich nie alleine, weil ich immer viel Musik mache. Auch wenn ich es nicht schlimm finden würde, alleine Weihnachten zu feiern.

Weihnachten in Nigeria - gar nicht so anders

Frau Loveth Olu, 33, wurde in Nigeria geboren und wohnt nach ihrer Flucht seit 2015 mit ihren drei Kindern in Widdersdorf. Sie macht eine Ausbildung als Pflegeassistentin bei der Caritas und wird im Januar die Ausbildung zur Krankenpflegerin beginnen.

Ich bin katholisch, und Weihnachten wird in Nigeria eigentlich ähnlich gefeiert wie in Deutschland.

An Weihnachten kommen alle Verwandten zurück in das Dorf, aus dem ihre Familie stammt. Meine Onkel und Tanten kamen mit ihren Kindern, sodass wir oft mehr als 20 Personen waren.

Je nachdem, wie viel Geld man hatte, wurde ein ganzes Rind gekauft, ein Huhn oder eine Ziege. Dazu gab es Gemüse und traditionelle Gerichte wie Jollof-Reis und Fufu. Es wurde zusammen gefeiert und gegessen. Am 24. Dezember gingen wir in die Kirche. Nigeria war lange eine britische Kolonie. Englisch ist daher offizielle Landesssprache und auch die Weihnachtslieder sind englische Lieder. Am 25. Dezember ging ich manchmal zu meinem Opa oder besuchte andere Verwandte.
Auch in Nigeria glaubt man an den Weihnachtsmann. In den Straßen stehen Weihnachtsmänner, die den Kindern etwas schenken. Wir hatten einen Tannenbaum, der geschmückt wurde, aber der war aus Kunststoff. Und es gibt auch in Nigeria zu Weihnachten Geschenke für die Kinder und die Erwachsenen. Da der Staat sich nicht gut um verwitwete Menschen oder die Kinder im Waisenhaus kümmert, werden auch sie von den anderen Familien des Dorfes zu Weihnachten beschenkt.

Weihnachten damals und heute

Katrin Collum, Diplom-Kunsterzieherin und Lehrerin.
Christian Collum, Dirigent und Organist.

Katrin Collum:

Aus meinen Kindertagen habe ich wunderschöne, vielfältige, lebendige Erinnerungen. Wir haben Weihnachten immer im Kreis der gesamten Familie verbracht, mit Großmüttern, Tanten, Onkeln und Cousinen. Unsere Großmutter hat ein Krippenspiel mit uns einstudiert, das wir für unsere Familie am Heiligen Abend aufgeführt haben. Erst dann gab es Bescherung. Danach wurde Karpfen gegessen – ein Leben lang. Und dann gab es Weihnachten, wo ich erst ein auswendig gelerntes Gedicht aufsagen musste, auch ein Weihnachtslied am Klavier spielen musste, bevor es die Bescherung gab. Man konnte im Weihnachtszimmer den Geschenketisch sehen, der mit großen weißen Tüchern geheimnisvoll bedeckt war. Aber erst musste fehlerfrei das Gedicht aufgesagt werden.

Das traurigste Weihnachten waren, als meine Mutter sehr früh gestorben ist. Damals war ich 21 Jahre alt. Die Lücke war mit nichts zu füllen. Da war nur Schweigen und Traurigkeit in der Familie, die man nicht weiter beschreiben kann. Sehr bewegend war auch, als mein Vater 1949 aus der russischen Kriegsgefangenschaft heimkam. Abgemagert. In zerschlissener Kleidung.

Weihnachten bleibt für mich das schönste Familienfest, weil man sich bewusst wird, dass Eltern, Großeltern, Verwandte zusammengehören und Geborgenheit geben. Der schönste Weihnachtsbaum war der, den wir in einer Schonung damals in der DDR kurz vor unserer Ausreise in die Bundesrepublik geklaut haben. Da sind wir mit dem Trabi und einem Zollstock losgefahren und haben uns einen Baum abgesägt. Der war so riesig, dass er kaum ins Auto und in die Wohnung passte.

Heute sehen wir auf unsere erwachsenen Kinder, die auch nach ihren Vorstellungen feiern wollen.
Es ist sehr schön, dass wir immer einen Konsens finden.

Wir müssen nicht mehr durch die Stadt rennen und Spielzeug kaufen. Aber nach wie vor ist der Wunsch da, zusammen zu sein, es harmonisch zu haben. Wir waren jedes Jahr immer in der Christvesper, haben das aber in den den letzten zwei Jahren versäumt und haben alle festgestellt, irgendwas hat gefehlt. Es tut einem einfach gut, wenn man Weihnachten mit einem Kirchgang beginnt, die Weihnachtsgeschichte hört und Weihnachtslieder singt. Weihnachten bedeutet für mich Dankbarkeit, dass man als

Familie zusammenhält, dass man sein Leben gut gestaltet, dass man behütet ist, von Krankheiten geschützt ist. Es ist schön, wenn wir alle, jede*r für sich in der Wohnung, mit Weihnachtsvorbereitungen beschäftigt ist. Jede*r hat was zu wuseln, einzukaufen, zu basteln und zu packen. Man tauscht sich untereinander aus.

Christian Collum:

Bei mir war Weihnachten früher speziell, weil mein Vater Dienst als Organist in der Kreuzkirche in Dresden hatte. Da war die Christvesper um 18.00 Uhr obligatorisch. Dort saß ich mit meiner Mutter auf der Orgelempore. Das war das schönste Erlebnis. Die Dresdner Christvesper wurde aufgeführt mit 3.000 Menschen in der Kirche. Es war eine einmalige Stimmung mit so vielen Menschen, mit dem Orchester, den Posaunen. Anschließend fuhren wir nach Hause und das Weihnachtszimmer war natürlich verschlossen. Ich war so aufgeregt als kleines Kind. Die Erwartungen und die Vorfreude waren riesig. Wir haben uns alle schön angezogen. Die Großmutter war dabei. Dann läutete das Glöckchen und wir wurden feierlich ins Weihnachtszimmer geführt. Mein Vater hat am Klavier Weihnachtslieder gespielt. Ich habe die Weihnachtsgeschichte auswendig vorgetragen. Wir hatten immer einen großen Christbaum bis zur Decke, der traditionell geschmückt war. Die Weihnachtsgeschenke lagen unter dem Christbaum. Wir haben alle zusammen Weihnachtslieder gesungen. Danach gab es das Weihnachtsessen. Das waren auch Karpfen aus den Teichen bei Schloss Moritzburg bei Dresden. Ich bekam eine elektrische Eisenbahn, die aufgebaut wurde und wir haben auf dem Fußboden gespielt. Mein Vater war Sohn eines Eisenbahners.

“Heute sind mehr Menschen an Weihnachten einsam und haben nicht das Glück eines Familienfestes. Viel weniger Menschen haben das Bedürfnis, eine Christvesper zu besuchen an Heiligabend. Das ist schade.”

Was Weihnachten für mich bedeutet? Weihnachten ist der Höhepunkt des Jahres für die Menschen zum Jahresende, auf den die Menschen seit Urzeiten hinleben. Es gibt es in der Vorweihnachtszeit auch so viel schöne Musik, die mit der christlichen Thematik zu tun hat, und die Menschen besuchen häufiger Konzerte. Die Atmosphäre, die Vorfreude, das In-sich-Gehen, das ist etwas Besonderes und erfasst alle Menschen und tut allen Menschen gut.

Katrin & Christian Collum

Das schönste Weihnachten, an das wir uns erinnern: 1979, am 22. Dezember bekamen wir von den Behörden der DDR die Zusage, dass wir in den Westen ausreisen dürfen. Das hat uns so enthusiasmiert. Wir sind losgelaufen, damals in Rostock, um noch am 23. Dezember für unsere kleinen Kinder Geschenke zu kaufen. Es war in der DDR eine Herausforderung, in Spielzeuggeschäften Geschenke zu finden. Ich sehe noch, wie wir in einem Spielzeugladen gewesen sind. Dort gab es Puppenstühlchen und Puppentischchen. Man bekam aber nur ein oder zwei Stühle. Dann haben wir uns getrennt in der Schlange angestellt, und jeder hat zwei Stühlchen gekauft, und am Ende hatten wir ein Tischchen und vier Stühlchen, da kamen am Heiligabend Püppchen drauf. Das war wunderbar. Damit haben unsere Kinder noch sehr, sehr lange gespielt, auch im Westen.

Wir wünschen uns Weihnachten, dass es so bleibt, wie es ist und dass wir als Familie alle zusammen sind. Dass keiner wegfährt oder nicht mitfeiern will. Dann sind wir glücklich.

Weihnachten im Kreis der Familie

Line, 38 Jahre, arbeitet im Gesundheitswesen.
Till, 34 Jahre, arbeitet in der IT-Branche.

Line:

Weihnachten war früher immer der Höhepunkt des Jahres. Das liegt natürlich in erster Linie daran, dass unsere Eltern uns in der Kindheit jedes Jahr eine ganz besonders schöne Adventszeit beschert haben. Es begann zu Hause damit, den erzgebirgischen Schmuck aus dem Keller zu holen und überall zu drapieren. Manchmal gab es einen selbst gebastelten Adventskalender und an Nikolaus steckten kleine Geschenke in den Schuhen.

In der Nacht zum 24. Dezember haben unsere Eltern immer unsere Stofftiere lebendig werden lassen. Sie haben sie überall im Haus verteilt und in die lustigsten Positionen versetzt: das Steif-Äffchen saß im Badezimmer in der Schranktür mit der Zahnbürste in der Hand, der Teddy saß am Klavier. Sie haben uns sehr glaubhaft erklärt, dass unsere Kuscheltiere nachts, während wir schliefen, aktiv und wach waren. Es hat eine Weile gedauert, bis ich den Schwindel verstand.

An Heiligabend waren die Türen von Ess- und Wohnzimmer verschlossen, was die Spannung natürlich erhöhte. Den Baum durften wir nicht sehen und auch am Schmücken waren wir nicht beteiligt. Die Spannung wurde den ganzen Tag aufrechterhalten, weil unser Vater als Kirchenmusiker arbeiten musste und die ganze Familie mit ihm unterwegs war. Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, bis wir zu Hause waren und endlich die Bescherung begann. Unsere Mutter war in der Küche und bereitete ein besonders festliches Essen vor, während unser Vater die Kerzen am Baum anzündete und die Räuchermännchen „aktivierte". Als dann das lang ersehnte Glöckchen klingelte, durften wir endlich das Wohnzimmer betreten und Geschenke auspacken. Alles war strahlend erleuchtet, bunt, fröhlich, festlich, jedes Jahr aufs Neue.

Die Stimmung am frühen Abend in der Kirche war sehr feierlich und außergewöhnlich. Wir saßen auf der Empore bei unserem Vater und konnten alles von oben beobachten. Es war anrührend und andächtig. Wir beteten für den Frieden und für die Liebsten. Die Orgelmusik, die Kirchenglocken, das gemeinsame Stille-Nacht-Singen gehörten immer zu einem feierlichen Weihnachtsgottesdienst dazu.

Die Tradition des Adventskalenders fand ich immer sehr schön. Als Kind haben wir verschiedene bekommen, mal mit Bildchen, Schokolade oder kleinen Geschenken. Für uns Kinder war außerdem der Nikolausmorgen eine große Freude, weil die Wartezeit auf Weihnachten etwas verkürzt wurde.

Heute gehört für mich an Heiligabend der Gottesdienst immer noch dazu, um den Abend einzuleiten. Das gemeinsame Singen, Beten für gute Zeiten, noch einmal besinnlich und ruhig werden, bevor es trubelig wird, bedeuten mir viel. Einmal war ich über Weihnachten mit meinem damaligen Freund in Thailand. Ich habe mich sehr einsam gefühlt, meine Familie, meine Heimat, den kalten Winter und die deutsche Art des Weihnachtsschmucks auf den Straßen vermisst. Bei 30°C am Strand kam ich einfach nicht in die festliche, andächtige Weihnachtsstimmung, die ich gewohnt war.

Heutzutage feiern wir den 24. Dezember bei mir in der Wohnung. Wir haben es als neue Tradition ins Leben gerufen, natürlich auch um, unsere Eltern zu entlasten. Die erwachsenen Kinder kochen, besorgen selbst den Baum, schleppen ihn in den dritten Stock und schmücken ihn. Die Verantwortung wird umgeschichtet, plötzlich organisiert man selbst das Fest, das allen viel bedeutet.

Manche Traditionen bleiben, manche entwickeln sich neu und passen sich an. Alles ist im Fluss, was gut ist. Der Fokus liegt heute auf dem Zusammensein, nicht auf den Geschenken. Mit einem Partner an der Seite steht man auch immer wieder vor der Herausforderung: Wie bringe ich die ganze Familie an den wenigen Tagen unter einen Hut?

Für mich ist Weihnachten ein Familienfest, an dem man zusammenkommt, um zu reden, zu spielen, alte Fotos

anzuschauen, etwas Besonderes zu essen und zu genießen. Wenn wir alle bei mir zu Hause am 24.Dezember an einem ausgezogenen Tisch sitzen, vorher gemeinsam gekocht und „Cremöngschen“ getrunken haben, bin ich wunschlos glücklich.

Till:

Als kleiner Junge begann die Vorfreude auf Weihnachten schon früh. Kerzenlicht gehörte immer dazu, außer am Weihnachtsbaum, der war elektrisch beleuchtet. Wir haben häufig zusammen mit unseren Eltern und den Omas gebacken, das ganze Haus duftete dann entsprechend. Meine Oma hat auch gerne Räuchermännchen angesteckt, nicht nur in der Weihnachtszeit. Als Kind habe ich Weihnachten stärker und intensiver wahrgenommen. Es lag mehr Aufregung, viel mehr Spannung und Zauber in der Luft.

Im Laufe der Adventstage stieg die Aufregung damals immer weiter. An Heiligabend haben meine Eltern den ganzen Tag damit verbracht, den Baum zu schmücken und im Erdgeschoss alles vorzubereiten, während meine zwei Brüder, meine Schwester und ich in der ersten Etage vor Aufregung beinahe geplatzt sind. Natürlich war spionieren strengstens verboten! Von unten war lediglich etwas Kerzenschimmer zu sehen und Weihnachtsmusik zu hören. So haben wir vier Kinder dann oben stundenlang gespielt, bis das Glöckchen klingelte und wir endlich nach unten durften. Ich kann mich sehr lebhaft daran erinnern, wie schön meine Eltern alles hergerichtet haben. Wir Kinder haben alle ein Instrument gelernt und jede*r war mal dran vorzuspielen für das gemeinsame Singen. Dazu hat mein Vater immer Gitarre gespielt.

*Heute ist für mich die Familienzusammenkunft das Wichtigste an Weihnachten. Ich mag die Adventszeit nach wie vor. Es ist einfach schön, dass sich alles auf den Feiertag hin entwickelt. Die vielen Treffen und Zusammenkünfte mit meiner Familie und meinen engsten Freund*innen genieße ich noch mehr als früher.*

Wir haben zwar keine Kinder – es müssen also nicht so viele Geheimnisse bewahrt werden, aber wir zelebrieren es für uns und machen uns Weihnachtsstimmung. Ich finde es ganz wunderbar, dass wir einen eigenen Baum haben und Weihnachtstreffpunkt für Ihren Teil der Familie sind.

Meine Geschwister haben alle Kinder und es wird immer mal woanders gefeiert. Dass die ganze Familie an Heiligabend zusammenkommen konnte, liegt schon ein paar Jahre zurück. Das wird heutzutage meistens am ersten Weihnachtstag nachgeholt. Ich wünsche mir, dass es so bleibt und alle sich an Weihnachten treffen.

Ich bin zwar aus der Kirche ausgetreten, weil ich den christlichen Bezug nicht mehr habe. Für mich ist Weihnachten aber Tradition und Familienzusammenkunft. Das ist ein Festtag, der, schon lange bevor es Christus gab, gefeiert wurde. Die Heiden haben es als Wintersonnenwende begangen und die Römer haben ihren Sonnengott verehrt. Zufällig fiel Weihnachten dann auf den gleichen Tag wie die Wintersonnenwende. Es greift alles ineinander und wir führen diese Tradition heute weiter. Auch der Weihnachtsbaum findet seinen Ursprung in heidnischen Bräuchen. Die Germanen haben sich Tannenzweige in die Wohnung gehängt, um sich vor Geistern zu beschützen. Tradition ist und bleibt mir wichtig.

Juliane Collum
Ehrenamtliche Redakteurin
j.collum@netcologne.de

Werner Lenz
Ehrenamtlicher Redakteur
nc-lenzwe@netcologne.de

Kölsch Hätz in SüKle

Seit 2007 ist Kölsch Hätz an dem Standort Sülz / Klettenberg (SüKle) aktiv. Die ehrenamtliche Koordinatorin Frau Deisting, sowie die ehrenamtlichen Koordinatoren Herr Deisting und Herr Vogt werfen einen Blick zurück auf den Beginn und auf die Entstehung dieses Standortes.

Mit dem Eintritt in den Ruhestand kamen bei Herrn Deisting Überlegungen auf, die verfügbare Zeit mit ehrenamtlichen Tätigkeiten zu gestalten. Auf einem Gemeindefest traf er dann glücklicherweise auf Herrn Roggendorf (ehemalige Einrichtungsleitung Kölsch Hätz) und gemeinsam keimten schnell Vorüberlegungen auf, die Nachbarschaftshilfen auch in Sülz / Klettenberg zu etablieren. Im Mai 2007 war es soweit – nach monatelanger Planung, nach zahlreichen Treffen und Vorüberlegungen wurde der Kölsch Hätz-Standort in Sülz / Klettenberg, erstmal auf rein katholischer Basis, eröffnet.

Dank der Unterstützung der Trägergemeinde und der GWG Sülz konnte schnell das Büro in der Nikolausstraße gefunden und als Anlaufstelle etabliert werden. Das Büro bietet Platz, ist schön hell und die Wände sind mittlerweile vielfach geschmückt - mit Herzensbildern und Basteleien von Kindern aus Sülzer Kindergärten und Grundschulen. Anschließend kam die Frage auf, wer an dem neuen Standort Teil des Koordinator*inteams für die ehrenamtlichen Einsätze werden könnte. Schnell fiel die Wahl auf Herrn Deisting.

Im Sommer des gleichen Jahres wurde Herr Vogt durch Zufall bei einem Besuch im Domforum auf die Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen aufmerksam. Die Idee gefiel ihm: Menschen, die allein, einsam oder eingeschränkt beweglich sind, Zeit zu schenken. Er wurde in seinem Sülzer Veedel schnell fündig – dank der Eröffnung gab es überall Hinweise und Informationen zu Kölsch Hätz. Gemeinsam mit Frau Deisting, deren Interesse bereits durch die Tätigkeit ihres Ehemannes geweckt war, durchlief er ebenfalls die Koordinator*innenschulung der Nachbarschaftshilfen. Schmunzelnd erinnern sich beide an „fürchterliche“ Rollenspiele, die während der Schulung durchgeführt wurden. Beide mögen keine Rollenspiele und lachen herzlich, als sie davon erzählen.

Herr Vogt ist es auch gewesen, der mit unermüdlichem Einsatz die ökumenische Trägerschaft des bislang rein katholischen Kölsch Hätz Standortes vorantrieb. Im Mai 2012 wurde die Ergänzung der evangelischen Gemeinde mit einer kleinen Feier, mit offiziellen Vertretern beider Gemeinden, in der Kirche St. Bruno begangen. Seitdem befindet sich die Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen nicht nur unter dem Dach des Caritasverbandes sowie der Diakonie Köln, sondern wird auch vor Ort von den Gemeinden partnerschaftlich getragen.

Anfangs wurde viel geworben. Es wurden Flyer in Arztpraxen, Apotheken, Pfarrfesten usw. ausgelegt und dem Wochenspiegel beigefügt. Herr Vogt erläutert die Veränderungen der Arbeit über die Jahre, so gebe es gerade in diesem Veedel viele Studenten, die Unterstützung anbieten. Zudem weist er darauf hin, dass die Vermittlung bei Kölsch Hätz im Kern längerfristig ausgelegt ist.

Auf die Frage, welche vermittelten Kontakte ihnen in Erinnerung geblieben seien, nennen sie das Beispiel des jungen Studenten, der einer 103-jährigen, immobilen Dame seine Zeit geschenkt hat. Die beiden haben sich so gut verstanden, dass sie gemeinsam Fußballspiele im Fernsehen verfolgt haben, oftmals begleitet von einem kleinen Schlückchen Rotwein. In einem anderen Fall hatte ein älterer Herr ange-

vl.n.r. Herr Vogt,
Frau Deisting, Herr Deisting

boten, Opa-Ersatz zu sein, da er selbst keine Enkelkinder hatte. Das hat ihm so viel Freude bereitet, dass es schon bald nicht mehr bei 1 – 2stündigen Treffen pro Woche blieb. Er verbrachte ganze Tage mit den Kindern in einem Freizeitpark. Der Kontakt zwischen ihm und den „Enkelkindern" hat sich bis heute gehalten. Als besonderes Ereignis nennen die Eheleute Deisting die Teilnahme beim Sülzer Veedels-Karnevalszug im Februar 2020, welcher bei tollstem Wetter stattfand.

Beim Stichwort „Corona" seufzen alle drei. Es gab über Monate nur noch einmal pro Woche eine telefonische Bereitschaft anstelle der Sprechstunden, Ehrenamtliche durften sich nicht vorstellen und es konnten nur sehr eingeschränkt persönliche Kontakte vermittelt werden. Das haben sie als mühsam und teilweise als frustrierend empfunden.

Sie betonen, wie wichtig die Hausbesuche durch die Koordinator*innen für eine gelungene Vermittlung seien. Alle bekräftigen, dass dies zu zweit sehr sinnvoll ist. Auch wenn es in anderen Standorten manchmal anders gehandhabt werde, aber in SüKle gibt es immerhin 5 Koordinator*innen.

Abschließend erzählen die drei noch, dass sie das Büro demnächst mit den „Lebensfäden" teilen werden. Schmunzelnd berichten sie, dass dies eine gute Gelegenheit geboten habe, einmal auszumisten und, durch ältere Unterlagen oder auch Zeitungsberichte ausgelöst - in schönen Erinnerungen zu schwelgen.

Karin Wolf
Ehrenamtliche Redakteurin
karinwolf@web.de

10 Fragen

01 Was ist Ihr Lieblingsort in Köln oder in der Umgebung?

Eheleute Deisting (wie aus der Pistole geschossen): Der Altenberger Dom.

Herr Vogt: Ich liebe es, am Ufer des Rheins morgens Fahrrad zu fahren und den Sonnenaufgang zu erleben. Insbesondere der Abschnitt vor Rodenkirchen erinnert mich immer an Strandurlaube.

02 Wenn Sie eine berühmte Persönlichkeit – egal, ob lebendig oder tot – treffen dürften: Wer wäre es und warum?

Herr Vogt: Mahatma Gandhi, der mich mit seinem Pazifismus beeindruckt.

Eheleute Deisting: Den heiligen Domenini aus dem 13. Jahrhundert, um im Gespräch über den Glauben zu bleiben. Alternativ wäre auch Franz von Assisi eine Option.

03 Was ertragen Sie nur mit Humor?

Alle: Wichtig ist Humor im täglichen Leben.

04 Für welche drei Dinge sind Sie am dankbarsten?

Eheleute Deisting (schnell und gleichzeitig mit ihrer Antwort): Für unsere langjährige Ehe und Partnerschaft, die uns mit großer Dankbarkeit und Demut erfüllt. Im nächsten Jahr feiern wir Goldene Hochzeit.

Alle: Menschliche Beziehungen sind sehr wichtig und man ist nie zu alt für einen neuen Kontakt.

05 Wenn Sie eine Sache in Köln verändern dürften: Was wäre das?

Alle: Die lange Dauer von Baustellen und die damit verbunden Unannehmlichkeiten, die wirklich „nerven", z.B. das Opernhaus.

Herr Vogt: Als eifriger Fahrradfahrer wünsche ich mir bessere und vor allem sichere Fahrrad-

wege. Diese sind an manchen Stellen in Köln gar nicht vorhanden, nur halsbrecherisch und mit hohem Risiko für Leib und Leben zu befahren und ein Rückenleiden darf man auf den holprigen Radwegen auch nicht haben.

06 Auf was können Sie in Ihrem Leben nicht verzichten?

Ehepaar Deisting (wieder parallel): Auf meine Frau / meinen Mann.

Herr Vogt: Auf die Freiheit, welche wir in unserem Land erleben dürfen. Die aktuelle Pandemie, welche mit einigen Einschränkungen einhergeht, lässt nur geringfügig erahnen, wie es wäre, nicht mehr in Freiheit leben zu können.

07 Würden Sie gerne an einem anderenOrt leben und warum?

Alle: Nein, unter keinen Umständen, auch wenn das Allgäu ein beliebtes Urlaubsziel ist.

08 Wofür würden Sie mitten in der Nacht aufstehen?

Alle: Wenn ein Freund in Not ist und wenn Hilfe gebraucht wird.

09 Auf eine einsame Insel würde ich die folgenden drei Dinge mitnehmen:

Alle: Mindestens ein Buch, eins davon die Bibel.
Eheleute Deisting: Uns.

10 Welches Zitat oder Lebensmotto passt zu Ihnen?

Frau Deisting: „Et kütt, wie et kütt“ und „Gehe mit offenen Augen durch die Welt“.

Herr Vogt: „Lebe und tue, was du willst.“

Mit Herz dabei

Wohnungsgenossenschaft Köln-Sülz e.G. für Kölsch Hätz

25-jähriges Jubiläum – eine der Gemeinsamkeiten von Kölsch Hätz und Martin Frysch, kaufmännischem Vorstand bei der Wohnungsgenossenschaft Köln-Sülz eG.

Während die Nachbarschaftshilfe im kommenden Jahr die 25 Jahresmarke erreicht, hat Herr Frysch sein viertel Jahrhundert bei der Wohnungsgenossenschaft Köln-Sülz eG Ende letzten Jahres feiern können.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist der Wunsch, das Veedel und die Nachbarschaft bestmöglich mitzugestalten. Als Unterstützer ist die Genossenschaft seit 2007 durch die kostenlose Zurverfügungstellung der Büroräumlichkeit in der Nikolausstraße für Kölsch Hätz dabei. Zudem wird in der Mitgliederzeitschrift, die zweimal jährlich erscheint, immer auf die Nachbarschaftshilfe und die Sprechzeiten hingewiesen. Erfahren hat Herr Frysch von Kölsch Hätz damals durch die Kirchengemeinde St. Nikolaus und Pfarrer Schurf. Schnell war klar, dass die Genossenschaft als Unterstützer mitwirken möchte. Gerade in der heutigen Zeit seien Institutionen wie Kölsch Hätz besonders wichtig. Die Zeit sei immer schneller geworden, da könne das Persönliche immer mal verloren gehen, so der Vater von zwei Kindern und Großvater von vier Enkelkindern.

So ist er selbst mehrfach ehrenamtlich unterwegs. Zum Einen in diversen Gremien der Wohnungswirtschaft. Zum anderen als Vorsitzender des Fördervereins Hausnikolaus e.V., der ein Haus in der Eifel als Reisemöglichkeit für Gruppen der unterschiedlichsten Arten betreibt.

Kölsch Hätz bedankt sich herzlich für die langjährige Partnerschaft und das großartige Engagement!

Martin Frysch
Kaufmännischer Vorstand
bei der Wohnungsgenossenschaft
Köln-Sülz eG

WOHNUNGS-
GENOSSENSCHAFT
KÖLN-SÜLZ eG

DIE GUTE TAT e.V.
RUNDSCHAU-ALTENHILFE

Für ein Recht auf Wind im Haar in jedem Lebensalter!

Kölsch Hätz und Radeln ohne Alter bieten Senior*innen kostenlose Rikscha-Fahrten an

Auch im hohen Alter sollte das Leben noch voller Glück und Zufriedenheit sein, und das mit Wind in den Haaren. Mit dem Ziel, Mobilität zu schaffen und Lebensqualität zu schenken, hat Kölsch Hätz zusammen mit dem Projekt „Ehrenamt der Zukunft“ für Deutz und Poll eine Rikscha angschafft und kooperiert dort mit Radeln ohne Alter Köln e. V. (RoA) und dem Bürgerzentrum Deutz.

Von geschulten Ehrenamtlichen werden kostenlose Rikscha-Fahrten in den Park, an den Rhein oder an geliebte Orte angeboten. Bei der Rikscha handelt es sich um eine spezielle Anfertigung, die eine sichere und komfortable Fahrt ermöglicht.

Das Angebot wird mittlerweile regelmäßig von Senior*innen aus den Veedeln genutzt, um so wieder ihre Umgebung zu erleben, am Alltag teilzunehmen und manchmal auch einfach, um mit den Pilot*innen ins Gespräch zu kommen. Auch beteiligen sich zwei Pflege- und Seniorenheime aus den Stadtbezirken.

Aber auch an anderen Standorten von Kölsch Hätz wird mit Radeln ohne Alter kooperiert, sind die Rikschas von RoA doch inzwischen an 15 Standorten in Köln verteilt.

Mehr Informationen

zu der Initiative Radeln ohne Alter finden Sie unter *www.radelnohnealter.de/koeln*

Sie möchten ebenfalls eine Fahrt mit der Rikscha machen?

Für die Anmeldung und weitere Informationen wenden Sie sich an Marie-Bernadette von Boeselager

marie-bernadette.vonboeselager@caritas-koeln.de

0221 - 56957828

Das Projekt „Ehrenamt der Zukunft – Förderung der Selbstbestimmung und Teilhabe Älterer im Stadtteil“ wird vom Caritasverband für die Stadt Köln e.V. und der Hochschule Düsseldorf umgesetzt und von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW gefördert.

Mehr Informationen finden Sie unter *www.koelschhaetz-im-veedel.de*

Veedelstalente

Kölsch Hätz geht auf Schatzsuche

Talente sind so verschieden wie die Menschen. Niemand ist zu alt, um sein oder ihr Talent einzusetzen. Viele ältere Menschen haben Talente, die sie nicht mehr nutzen. Doch gerade diese Schätze gehören in die Veedel, denn sie fördern Nachbarschaft und sind wertvoll für alle. Das kann z.B. die Kenntnis über schöne Spazierwege oder vergessene Ecken des Veedels sein. Oder vergessene Geschichten des Veedels, der Nachbarschaft und deren Entwicklung. Im Kooperationsprojekt des Freiwilligenzentrums Mensch zu Mensch und der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen gehen wir auf Schatzsuche in den Veedeln und suchen in den Standorten Rund um den Ebertplatz und Lövenich / Weiden / Widdersdorf gezielt nach Talenten im Veedel. Kölsch Hätz unterstützt es, Ihre Talente in der Nachbarschaft zu vermitteln. Wir bringen Sie zusammen, persönlich und individuell. Aufbauend können Angebote der individuellen Begleitung gemacht werden. Wenn Sie die Veedelstalente aktiv erleben oder mitgestalten möchten, melden Sie sich gerne!

Büro Lövenich / Weiden / Widdersdorf
Goethestraße 31, 50858 Köln
0221 200 40 42 (AB)

Büro Rund um den Ebertplatz
Krefelder Straße 57, 50670 Köln
0221 569 578 23 (AB)

Kölsch Hätz: info@koelschhaetz.de
0221 740 02 30

Spätsommerfest

in Mauenheim / Niehl / Weidenpesch wurde gefeiert

Lange haben alle auf persönliche Begegnungen gewartet. Corona hat die Menschen sehr vorsichtig werden lassen. Am Samstag, den 25. September war es dann endlich so weit: Im Garten der ev. Kirchengemeinde Niehl haben sich Ehrenamtler*innen und Nachbar*innen, verschiedene Generationen im Alter von 29 bis 93 Jahren, an der frischen Luft getroffen, sich ausgetauscht und gemeinsam den Nachmittag genossen. Die Solosängerin Biby stimmte mit kölschen Liedern ein und bei Kaffee und Kuchen haben die InTact Singers aus dem Gospel-Chor der ev. Kirchengemeinde die Herzen mit weiteren Melodien beschwingt. Illusionist Mahmoud, ein junger Kölsch Hätz Ehrenamtler, ging von Tisch zu Tisch und brachte die Gäste mit Kartentricks zum Staunen. Viel Spaß, tolle Preise und Herzhaftes vom Grill gab es beim Bingo-Spiel. Dorothee Agena von der evangelischen Kirche Niehl stellte das Projekt „Herzenssprechstunde“ vor. Faszinierend war, dass zwei Schwägerinnen nach langer Zeit hier ihr Wiedersehen feiern konnten. Einen großen Anteil am Gelingen hatten dabei auch die großzügigen Spenden der Bäckerei Adolph’s, der Bäckerei Grüttner und der Metzgerei Kremser. Hier hat sich gezeigt, dass das Kölsche Hätz in diesem Veedel schlägt!

Kölsch Hätz Büro Mauenheim / Niehl / Weidenpesch
Floriansgasse 2, 50737 Köln
0221 740 02 30

Ehrenamtliche Koordinator*in
Anke Bardenhagen, Johannes Hinterberger

Eine bunte Reise

durch Höhenberg und Vingst

Am Freitagvormittag, dem 29. Oktober hatte das von der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW geförderte Projekt „Ehrenamt der Zukunft“ zusammen mit dem Kölsch Hätz Standort Höhenberg und Vingst und weiteren Einrichtungen aus den Stadtteilen geladen, um Senior*innen mit und ohne Migrationshintergrund in den Austausch zu bringen und Berührungsängste beim Zugang zu Institutionen abzubauen.

Durch eine breite ehrenamtliche Unterstützung bei der Ansprache der Nachbarschaft, fanden sich zwölf Senior*innen mit und ohne Migrationshintergrund auf dem belebten Markt als Startpunkt ein. Nachbar*innen, die bisher noch nicht zueinandergefunden hatten machten sich bei strahlendem Herbstsonnenschein auf, Orte wie den Heßhofplatz, das Gelände um die katholische Kirche St. Theodor und umliegende soziale Institutionen wie das Büro der Sozialraumkoordination und die evangelische Erlöserkirche zu erkunden. An den verschiedenen Plätzen wurde das Wissen aller Teilnehmenden zusammengetragen, anschauliche Anekdoten wurden ausgetauscht und Beratungs- und Begegnungsmöglichkeiten für Senior*innen in der Nachbarschaft, wie z. B. bei Kölsch Hätz, aufgezeigt. In ausgelassener Stimmung endete die Reise mit schönen Gesprächen bei Gebäck und türkischem Tee im Vingster Treff. Angetan von dem Austausch, waren sich alle Teilnehmenden einig: Dies kann nur der Auftakt weiterer Entdeckungsreisen sein!

Gut älter werden

in Sülz Klettenberg

Am 24. September 2021 fand erstmals das Infofest „Gut älter werden in Sülz Klettenberg“ statt. Organisiert von den Seniorennetzwerken in Sülz und Klettenberg sowie der katholischen und evangelischen Kirche, fanden sich auf dem Elisabeth-von-Mumm-Platz neben der Waisenhaus-Kirche 23 verschiedene Aussteller ein. Bei wunderschönem Spätsommerwetter informierte beispielsweise die Polizei zum Thema Einbruch-, Kriminal- und Verkehrsprävention, ein Tanzzentrum lud bei Mitmachaktionen zum Tanzen ein, oder der Stadtsportbund bot Alltagsfitness-Tests und einen Rollatoren-Parcous an. Zudem gab es interessante Vorträge, ein buntes Rahmenprogramm, bei welchem unter anderem die Bezirksbürgermeisterin, Jürgen Becker, Didi Jünnemann und diverse Musik- und Chorgruppen auftraten. Auch Kölsch Hätz war vertreten und informierte zum Thema Ehrenamt und Nachbarschaftshilfe.

Die Kölsch Hätz Stiftung

Die Zukunft der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen sichern

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Nächstenliebe Ausdruck zu verleihen, zu geben und zu unterstützen, das ist das Kölsche Hätz und das Ansinnen der Kölsch Hätz Stiftung. Durch die Einwerbung von Spenden und Zustiftungen ins Stiftungskapitals werden seit nunmehr 13 Jahren die Bemühungen unterstützt, die Arbeit der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen auf ein solides Fundament zu stellen. Die Kölsch Hätz Stiftung ist Ausdruck eines lebendigen Bürgersinns und eines ausgeprägten kölschen Selbstbewusstseins. Und sie ist ein Wegweiser für eine bessere Gesellschaft in unseren Veedeln.
Mit Ihrem Beitrag wird die wichtige Arbeit der Kölsch Hätz Nachbarschaftshilfen unterstützt, da andere dauerhafte Förderungen fehlen. Insbesondere für die Absicherung von begleitendem Personal, für die Fortbildung der ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitenden sowie die nötige Öffentlichkeitsarbeit.
Lassen Sie uns gerade zu dieser besonderen Jahreszeit aneinander denken.
Lassen Sie uns gemeinsam etwas bewegen und etwas verändern.
Lassen Sie uns dem allgemeinen Anliegen der Nachbarschaftlichkeit ein ganz konkretes Gesicht geben.
Ich danke herzlich für Ihre Zuwendung und wünsche Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und Gesundheit und Gottes reichen Segen für das neue Jahr 2022.

Ihr Hermann-Josef Roggendorf,
Vorsitzender des Vorstandes

„Die Stiftung trägt ihren Teil dazu bei, dass die Nachbarschaftsinitiativen an den Kölsch Hätz Standorten im gesamten Stadtgebiet gut arbeiten können. Denn das ehrenamtliche Engagement vor Ort braucht eine professionelle Begleitung und eine tragfähige Infrastruktur - darum setze ich mich sehr gerne für die Kölsch Hätz-Stiftung ein.

Martina Schönhals,
Kuratoriumsmitglied Kölsch Hätz Stiftung
Prokuristin / Mitglied der Geschäftsleitung Diakonisches Werk Köln und Region gGmbH

Hermann-Josef Roggendorf
Vorstand der Kölsch Hätz Stiftung
Geisselstr. 1, 50823 Köln
info@koelschhaetz.de
www.koelschhaetz-im-veedel.de

Spendenkonto | Stichwort: *Kölsch Hätz*
Kontoinhaber: Kölsch Hätz
Bank: Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE93 3705 0198 0005 9929 53
BIC: COLSDE33

Fortbildungs-angebote

für Ehrenamtliche: 1. Halbjahr 2022

Die Kunst des Zuhörens I – Das Personen-zentrierte Konzept nach Carl Rogers

07., 14. und 21. Februar 2022 | 18:00 - 20:30 Uhr

An diesen drei Abenden lernen Sie das Beratungsmodell von Carl Rogers kennen. Praktische Übungen helfen, das eigene Gesprächsverhalten zu reflektieren und weiter zu entwickeln, um das theoretische Wissen für zukünftige Situationen nutzbar zu machen.

Referentin: Heike Sperber, Dipl. Soz. Pädagogin

Teilnahmegebühr: 40,- € (frei für Kölsch Hätz Ehrenamtliche)

Anmeldeschluss: 30. Januar 2022

für die gesamte Fortbildungsreihe

Reihe an drei Abenden

Versicherungsschutz im Ehrenamt

15. März 2022, 18:00 - 20:15 Uhr

"Es gibt nichts Gutes, außer man tut es" heißt für viele Ehrenamtliche die Devise und sie engagieren sich, bei der Nachbarschaftshilfe Kölsch Hätz, in der Pfarrgemeinde, in Einrichtungen des Caritasverbandes. Aber wie bin ich eigentlich versichert, wenn ich mich freiwillig engagiere? Die Fortbildung informiert über Versicherungsschutz und Rahmenbedingungen im Ehrenamt.

Referentin: Monika Brunst, Freiwilligenzentrum mensch zu mensch, Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Teilnahmegebühr: 15,- € (frei für Kölsch Hätz Ehrenamtliche)

Anmeldeschluss: 06. März 2022

Mein Wille geschehe – rechtzeitig vorsorgen mit Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung

30. März 2022 | 18:00 - 20:15 Uhr

Vorstellung der beiden Vorsorgemöglichkeiten für den Fall, dass Erwachsene aufgrund von Krankheit, Alter oder Behinderung ihre Angelegenheiten nicht mehr allein bewältigen können.

Referentin: Heike Drexler, Rechtliche Betreuerin

Teilnahmegebühr: 15,- € (frei für Kölsch Hätz Ehrenamtliche)

Anmeldeschluss: 20. März 2022

Die Veranstaltungen finden statt im Caritasverband für die Stadt Köln e.V.

Bartholomäus-Schink-Straße 6, 50825 Köln-Ehrenfeld

Zu erreichen mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Bahnhof Ehrenfeld: S / RG / U Venloer / Gürtel: 3 / 4 / 13 oder U Subbelrather / Gürtel: 13 / 5

Anmeldung an:

Annette Offermann, Geisselstraße 1, 50823 Köln

0221 569 578 16

annette.offermann@caritas-koeln.de

Kooperationspartner:

caritas für köln

KATHOLISCHES BILDUNGSWERK Köln

Datenschutz – Grundlagen für Ehrenamtliche

06. April 2022 | 14:00 - 16:30 Uhr

Die Veranstaltung schafft ein gemeinsames Grundverständnis zum Thema Datenschutz und soll für den Umgang mit Daten verschiedenster Art sensibilisieren.

Referent: Rainer Röth, Datenkoordination Gesamt Caritasverband für die Stadt Köln

Teilnahmegebühr: 15,- € (frei für Kölsch Hätz Ehrenamtliche)

Anmeldeschluss: 29. März 2022

Die Kunst des Zuhörens II – „Die vier Ebenen einer Nachricht" nach Friedemann Schulz von Thun

09. und 16. Mai 2022 | 18:00 - 20:30 Uhr

Das Seminar ist nur an Personen gerichtet, die in den vergangenen Jahren an der „Kunst des Zuhörens I – Das Personenzentrierte Konzept nach Carl Rogers" teilgenommen haben.

Referentin: Heike Sperber, Dipl. Soz. Pädagogin

Teilnahmegebühr: 30,- € (frei für Kölsch Hätz Ehrenamtliche)

Anmeldeschluss: 01. Mai 2022

für die gesamte Fortbildungsreihe

Reihe an zwei Abenden

Kölsch Hätz – Nachbarn für Nachbarn

Sie wünschen sich regelmäßige Besuche und Gespräche? Sie suchen Gesellschaft für kleine Spaziergänge oder Unternehmungen? Oder Sie möchten sich in Ihrem Veedel ehrenamtlich engagieren?

Dellbrück / Holweide
Kopischstr. 6 | 02 21 / 6 80 63 53
Deutz / Poll
Deutzer Freiheit 64 | 02 21 / 8 80 79 89
Dünnwald / Höhenhaus
Berliner Str. 944 | 02 21 / 570 072 58
Ehrenfeld
Simarplatz 7 | 02 21 / 88 89 89 87
Höhenberg / Vingst
An St. Elisabeth 5-9 | 02 21 / 47 45 25 25
Junkersdorf / Müngersdorf / Braunsfeld
Wiethasestr. 65 | 02 21 / 94 96 98 75
Lövenich / Weiden / Widdersdorf
Goethestr. 31 | 0 22 34 / 2 00 40 42
Mauenheim / Niehl / Weidenpesch
Floriansgasse 2 | 02 21 / 7 40 02 30
Mülheim / Buchheim / Buchforst
Adamsstr. 15 | 02 21 / 9 67 02 38
Rodenkirchen / Weiß / Sürth / Hahnwald
Hauptstr. 19 | 02 21 / 93 67 92 83
Rund um den Ebertplatz
Krefelder Str 57 | 02 21 / 16 84 07 97
Sülz / Klettenberg
Nikolausstr. 86 | 02 21 / 2 83 39 47
Zollstock
Bornheimer Str. 1 a | 02 21 / 93 64 36 15

VeedelMagazin

Ehrenamtliches Redaktionsteam

Für die Erweiterung unseres ehrenamtlichen Redaktionsteams suchen wir weitere Mitstreiter*innen, die Interesse an einem zeitlich sehr flexiblen Ehrenamt haben.

- Sie begeistern sich für das Schreiben von redaktionellen Artikeln?
- Sie interessieren sich für das Ehrenamt und Teilhabe von älteren Menschen?
- Sie verfügen über eine Kamera-Ausrüstung und sind ambitionierte*r Fotograf*in?

Wir laden Sie herzlich ein, Teil des ehrenamtlichen Redaktionsteams zu werden und Artikel, Interviews oder Fotos für das VeedelMagazin beizutragen.

Kontaktieren Sie uns gerne unter
info@koelschhaetz.de

Kölsch Hätz
Nachbarschaftshilfen

Wir suchen Koordinator*innen

- organisiert & koordiniert
- ehrenamtlich
- Zeitaufwand ca. 6 Std. / Woche

Als ehrenamtliche*r Koordinator*in sind Sie Ansprechpartner*in für die Ehrenamtlichen im Besuchsdienst und vermitteln neue Nachbar*innen an freie Ehrenamtliche in Ihrem Standort.

Begleitet werden Sie in regelmäßigen Teamtreffen von einer hauptamtlichen Sozialpädagogin, die mit Rat und Tat zur Seite steht.

Melden Sie sich gerne für weitere Rückfragen.
info@koelschhaetz.de
02 21 / 56 95 78 16

Spendenkonto | Stichwort: *Kölsch Hätz*
Kontoinhaber: Kölsch Hätz
Bank: Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE93 3705 0198 0005 9929 53
BIC: COLSDE33

www.koelschhaetz-im-veedel.de